

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

47. Jahrgang

1993

Heft 2

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Georg Simnacher	
Das Land Oberösterreich und der Bezirk Schwaben in kultureller Partnerschaft	79
Dietmar Assmann	
Kultstätten und Verehrung des hl. Ulrich in Oberösterreich	86
Ulrike Kammerhofer-Aggermann	
Volkskultur als Grundlage kultureller Entfaltung - vom Kleinen zum Großen	104
Georg Wacha	
Die Linzer Kettenbrücke - Ein Projekt der Biedermeierzeit und seine zeitgenössischen Vorbilder	115
Josef Demmelbauer	
„Es ist ein nüchterner Tag über der Welt angebrochen“ Warnung bei Hammerstein, Ahnung bei Hofmannsthal, Angst bei Kubin, Zuversicht bei Gertrud Fussenegger	127
Harry Slapnicka	
Eine Frau wandelt ein Land - Eine Wanderung durch Oberösterreich anhand der Werke von Lydia Roppolt	135
Helmuth Huemer	
Franz Carl Lipp - Zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres	143
<hr/>	
Friedrich Weichselbaumer	
Ein vergessener Perger Maler der Barockzeit	149
Werner Friedrich Ziedek	
Drei wiederentdeckte Steinkreuze im Innviertel	151
Fritz Feichtinger	
Die Schwere wurde leicht - Zum Tode des Bildhauers Professor Franz S. Forster in St. Florian	154
<hr/>	
Volkskultur aktuell	158
<hr/>	
Buchbesprechungen	160

Franz Carl Lipp

Zur Vollendung des achtzigsten Lebensjahres

Von Helmuth Huemer

Franz Carl Lipp gehört wohl zu den bedeutendsten Persönlichkeiten, die die Kultur Oberösterreichs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt haben. Seinem in jungen Jahren gewählten Wahlspruch „Tota vita ad majorem Austriae Superioris gloriam“ (Das ganze Leben zur höheren Ehre Oberösterreichs) hat er durch acht Jahrzehnte die Treue gehalten und dafür, für seine Hingabe an das Land und seine Menschen, gehörten ihm die Achtung und die Liebe aller Gutgesinnten. Es ist recht und billig, das Leben dieses verdienten Mannes wie in einem zeitgerafften Film vor uns abrollen zu lassen, um anschließend sein vielseitiges Wirken als Wissenschaftler, als Förderer des modernen Kunsthandwerks und als Volkstumspfleger zu würdigen. Ein aktiver und vielseitig begabter Mensch hat aber auch eine ganz stille Seite. Bei unserem Jubilar zeigt sich diese in seinem Verhältnis zur Sprache, im besonderen zu ihrer höchsten Ausdrucksform, zur Lyrik. Alles, was Franz Carl Lipp unternommen, alles, was er sichtbar gemacht hat, ist immer auch durchdrungen von seinem Willen zur künstlerischen Gestaltung.

Franz Carl Lipp wurde am 30. Juli 1913 in Bad Ischl als Kind einer Beamtenfamilie geboren. Im Kollegium Petrinum in Linz erhielt er eine grundlegende humanistische Ausbildung, die sein ganzes späteres Leben prägen sollte. Zugleich wuchs in dem jungen Mittelschüler eine tiefe Liebe zu seinem Heimatlande, besonders aber zu Bad Ischl und dem Salzkammergute. Die Matura legte er am heutigen Akademischen Gymnasium in Linz ab, anschließend studierte er in Wien und in Graz Germanistik und Geschichte, Philosophie und Volkskunde. Er hatte bedeutende Lehrer wie Robert Reininger, Karl Bühler, Josef Nadler, Heinrich v. Srbik, Arthur Haberlandt, Viktor v. Geramb und Ernst Mally, bei dem er 1938 mit einer Dissertation über „Grundfragen des Kulturlebens“ promovierte. Bestimmend für sein Leben aber wurde der Einfluß Viktor v. Gerambs, der den jungen Studenten in die Wissenschaft der Volkskunde und in die praktische Arbeit in der Fürsorge „um Österreichs Volkskultur“ (V. v. Geramb) einführte.

Nach einem kurzen Zwischenspiel als Mittelschullehrer in Ischl und Wels kam er „schon am 1. Jänner 1939 dorthin, wo er eigentlich die ganzen Jahre seines Wirkens bleiben sollte, nämlich ans Oberösterreichische Landesmuseum nach Linz“ (Leopold Schmidt). Von 1939 bis 1975 war er Leiter der Volkskundeabteilung des OÖ. Landesmuseums, von 1975 bis zu seiner Pensionierung 1978 dessen Direktor.

Franz Lipp diente während des Krieges bei der Wehrmacht, er war sogar zeitweilig in Stalingrad; seine Urlaube nützte er aber dazu, um viele Initiativen für den Aufbau der jungen Volkskundeabteilung zu setzen. In den folgenden Jahrzehnten



Franz Carl Lipp
Foto: Fettingner

des Friedens entwickelte Franz Lipp seine für das kulturelle Leben unseres Heimatlandes weitgespannte, überaus fruchtbare Tätigkeit. Im Jahre 1967 habilitierte er sich an der Universität Wien für das Fach Volkskunde in Mitteleuropa, 1971 wurde er zum Wirklichen Hofrat, 1973 zum a.o. Professor und 1990 zum ordentlichen Universitätsprofessor ernannt. Mit 1. Jänner 1979 ging Franz Lipp in Pension – aber nicht in den Ruhestand.

Franz Carl Lipp ist verheiratet, seine Gattin Oberstudienrat Dr. Elfriede Lipp, gebar ihm zwei Söhne; der ältere, Wolfgang, ist ordentlicher Univ.-Prof. in Würzburg, der jüngere, Wilfried, ist Landeskonservator für Oberösterreich und Dozent an der Universität in Salzburg. Das Ehepaar Lipp lebt in Linz und in einem schönen eigenen Haus in Altaussee, und natürlich verbringt der Jubilar auch viele Wochen des Jahres in seinem Heimatort Bad Ischl.

Ein Leben in der Öffentlichkeit erfährt auch eine vielseitige Anerkennung, die sich in sichtbaren Auszeichnungen kundtut. Franz Carl Lipp erhielt u. a. 1962 die Stelzhamer-Plakette des Landes Oberösterreich, 1963 das Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich, 1975 die Michael-Haberlandt-Medaille des Vereines für Volks-

kunde in Wien, 1980 das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse, 1981 das Große Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich, 1983 das Goldene Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich und 1993 den Ehrenring der Stadt Bad Ischl. 1968 wurde vom Kuratorium Österreichisches Heimatwerk ein „Franz-Carl-Lipp-Preis“ für besondere innovative Leistungen auf dem Gebiete des tradierten Handwerks gestiftet, und der Verein für Volkskunde, Wien, widmete ihm anlässlich seines 65. Geburtstages eine Festschrift: „Volkskultur. Mensch und Sachwelt“.

Vielfältig waren bzw. sind noch seine Funktionen, von denen nur einige aufgezählt seien: Gründer und Obmann des Verbandes der OÖ. Freilichtmuseen, Gründer und Obmann des OÖ. Heimatwerkes, 1973 bis 1982 Präsident des Kuratoriums Österreichisches Heimatwerk, 1972 bis 1982 Präsident des Verbandes der Europäischen Heimatwerke, Mitglied des Verbandes Europäischer Freilichtmuseen, der Kuratorien für das Österreichische Freilichtmuseum in Stübing sowie für das Oberbayerische Freilichtmuseum Glentleiten, seit 1972 Vizepräsident des Vereines für Volkskunde in Wien usw.

Franz Carl Lipp war und ist ein Mann der Wissenschaft, aber einer Wissenschaft der Tat. Seine Arbeit im Landesmuseum galt den Sachgütern unserer Volkskultur, ihrem zielstrebigem Sammeln, systematischen Ordnen, Zurschaustellen und der Interpretation ihrer geistigen Inhalte, ihres jeweiligen Standpunktes im Gefüge der Volkskultur. Und von hier aus spannen sich viele Fäden immer wieder zu den Menschen der Gegenwart und zu ihren kulturellen Bedürfnissen. Zunächst baute er die Volkskundeabteilung so weit aus, daß ihre Bestände ein eigenes bedeutendes Fachmuseum ergeben würden, dann war er maßgebend an der Errichtung des Schloßmuseums in Linz beteiligt und gestaltete hier ein Mostmuseum. Seine Forschungen über das Bauernhaus führten zu einer überaus reichen Sammlung von alten Bauernmöbeln, in weiteren Abteilungen bereitete er die Tracht, die religiöse Volkskunst, die vielschichtigen profanen Erzeugnisse des alten Handwerks aus Metall, Holz, Glas, Wachs usw., die Krippen und die Sachgüter des Jahres- und Lebensbrauches auf. Einer der Gründe für seine zahlreichen Fachaussstellungen mag im Platzmangel des Museums gelegen sein; für die Ausstellungen und für alle Abteilungen seines Musealbereichs verfaßte er jeweils inhaltsreiche Kataloge. Einen besonderen Höhepunkt seiner musealen Laufbahn bedeutete wohl die Erwerbung und dauernde Ausstellung der Volkskunstsammlung des Barons Edgar v. Spiegel aus Engleithen.

Die Sachgüter unserer Volkskultur und ihren geistigen Hintergrund bearbeitete er in zahlreichen Veröffentlichungen, die bis zu seinem 65. Geburtstag auf 302 Nummern angewachsen waren und denen er in den Jahren seines „Unruhestandes“ weitere ca. 200 hinzugefügt hat. Neben den Katalogen veröffentlichte er namhafte Sachbücher über oberösterreichische Trachten, 1951–1960, Denkmäler der alten Bauernherrlichkeit Oberösterreichs, 1957, Oberösterreichische Bauernmöbel, 1964

und 1986, Oberösterreichische Stuben, 1966, Ennser Schützenscheiben, 1971, Bemalte Gläser. Volkstümliche Bildwelt auf altem Glas, 1974, Goldhaube und Kopftuch, 1980, Tracht in Österreich, 1984, Herzhafter Haustrunk Most, 1987, Vom Flachs zum Leinen, 1989, Das Ausseer Gwand, 1992 u.v.a. Nicht vergessen darf man seine Mitarbeit beim Handwörterbuch der deutschen Volkskunde und beim Österreichischen Volkskundeatlas.

Die Bauernhausforschung führte ihn direkt zur Beschäftigung mit dem Problem der Freilichtmuseen, zur Gründung des oberösterreichischen Verbandes und zur Gründung bzw. Mitwirkung bei der Gründung und Gestaltung fast aller Freilichtmuseen in Oberösterreich. Ein besonderes Anliegen war ihm auch die Betreuung der Heimathäuser und der kleinen Museen des Landes; seine letzten Aktivitäten setzte er hier in Bad Ischl und in Bad Aussee.

Die Förderung des modernen Kunsthandwerks bringt Franz Carl Lipp in enge Verbindung mit einem der bedeutendsten Designer Mitteleuropas, mit Professor Wolfgang v. Wersin, der nach dem Kriege an der Linzer Kunstschule unterrichtete. Zusammen mit Wersin gründete Lipp etwa 1946 den OÖ. Werkbund als Ableger des Österreichischen Werkbundes in Wien und versammelte hier moderne Kunsthandwerker und Architekten. Der Begriff des „industrial design“ wird jetzt auch in Oberösterreich geläufig. Ausstellungen moderner Gebrauchskunst werden im Landesmuseum, in der Handelskammer und im Foyer der Kunstschule veranstaltet; die Geschäftsführung lag bis 1976 in den Händen von Franz C. Lipp. In diesem Zusammenhang ist auch eine Ausstellung des Jubilars im Linzer Landesmuseum 1953 interessant, weil diese damals heftige Zustimmung und Ablehnung erregte. Es ging dabei um die „Kunst im Ursprung. Kunst der Vorzeit und der Naturvölker, Volkskunst und Kinderkunst in Gegenüberstellung zu Werken moderner Kunst“ – also um ein immer zeitgemäßes Thema!

Franz Carl Lipp veröffentlichte 1949 in der Festschrift für Viktor v. Geramb den programmatischen Aufsatz „Angewandte Volkskunde als Wissenschaft“, in dem er getreu seinem Lehrer die Ansicht vertrat, daß die Forschungsergebnisse der Volkskunde auch dem „Volk“ in der Praxis zugänglich gemacht werden sollten.

Diese Meinung findet in Fachkreisen bis heute begeisterte Anhänger und entschiedene Gegner. Schon die erste Ausstellung, die Franz C. Lipp 1939 kurz nach seiner Anstellung im OÖ. Landesmuseum aufbaute, war der Volkskunst und dem bäuerlichen Handwerk gewidmet. Diese Ausstellung gab den Anlaß, ein „Heimatwerk Oberdonau“ zu gründen, dem Lipp 1941 eine grundsätzliche Schrift widmete. Dieses erste Heimatwerk ging in den Wirren der Nachkriegszeit unter; es ergab sich aber damals vor allem von seiten der Landwirtschaftskammer, die das bäuerliche Ständebewußtsein fördern wollte, die Notwendigkeit zur Schaffung zeitgemäßer, tragbarer Trachten. Die wissenschaftliche Arbeit und künstlerische Erneuerung lag in den Händen des Volkskundlers Franz C. Lipp, die praktische Umsetzung sollte ein

1952 neu gegründetes „OÖ. Heimatwerk“ besorgen. Es begann nun im ganzen Bundeslande eine intensive Trachtenarbeit, die sogar in die Nachbarschaft nach Niederösterreich und nach Bayern ausstrahlte, die bis in die achtziger Jahre dauern sollte und die auch heute trotz widriger Umstände noch nicht zu Ende ist. Franz C. Lipp ließ sein grundlegendes Werk „Oberösterreichische Trachten, erneuert und zusammengestellt...“, Folgen 1 bis 5, zwischen 1951 und 1960 erscheinen; die darin gezeigten Vorlagen wurden in Hunderten von Trachtenschauen bis in das letzte Dorf verbreitet. Lipp kommentierte selbst viele dieser Schauen und wurde dabei besonders von seiner Mitarbeiterin Frau Helga Tremel-Jungwirth unterstützt.

Anfang der fünfziger Jahre begann über Auftrag des damaligen Landeshauptmannes Dr. Heinrich Gleißner und nach den Vorbildern von Tirol und Salzburg die Einkleidung oberösterreichischer Musikkapellen in Tracht. Die Ausarbeitung der Trachtenvorschläge wurde auch Dr. Lipp übertragen, der diese Aufgabe bis zu seiner Pensionierung Ende 1978 durchführte.

Gleichzeitig mit der Trachtenarbeit betreute das Heimatwerk auch viele Werkstätten, in denen noch tradierte Volks- und Handwerkskunst, aber auch moderne kunsthandwerkliche Artikel hergestellt wurden. Gemeinsam mit den Heimatwerken der anderen österreichischen Bundesländer, die der Jubilar in einem „Kuratorium“ versammelte, konnte 1955 eine große Wanderausstellung mit dem Titel „Volkskunst und Handwerk der Gegenwart in Österreich“ veranstaltet werden, zu der Lipp einen gleichnamigen Katalog verfaßte und die in Linz, Wien, Graz, Klagenfurt und Bregenz gezeigt wurde.

Die enge Verbindung des OÖ. Heimatwerkes und des Jubilars mit dem Gründer des Schweizer Heimatwerkes, Herrn Dr. Ernst Laur, führte 1972 zur Gründung eines „Verbandes Europäisches Heimatwerk“ mit dem Sitz in Zürich. Da Dr. Laur während der Gründungszeit verstorben ist, übernahm Dr. Lipp die Präsidentschaft und hatte sie zehn Jahre lang inne. Dr. Lipp ist auch heute noch eng mit den Heimatwerken verbunden.

„Alles, was Franz Carl Lipp unternommen, alles, was er sichtbar gemacht hat, ist immer auch durchdrungen von seinem Willen zur künstlerischen Gestaltung.“ Dieser Satz am Beginn der Laudatio möge auch das Schlußkapitel einleiten. Franz C. Lipp hat einen sehr guten Geschmack, und er ist ein talentierter Zeichner, ein besonderes Nahverhältnis hat er aber zum Wort. Laut Prof. Leopold Schmidt stammt von ihm die Prägung „Salzkammergutler“ – „Salzkammergütler“, und die „Bauernburgen“ hat er während seiner Zusammenarbeit mit Max Kislinger erfunden. Eine stimmungsvolle Würdigung hat er seiner Heimat 1951 in einem schmalen Band geschenkt: „Das Salzkammergut. Wesen einer Landschaft.“ Sein Mappenwerk „Art und Brauch im Lande ob der Enns. Mit zehn Bildkarten von Rotraud Hinderks-Kutschner“, bei Otto Müller, Salzburg 1952, ist ein entzückendes Bilderbuch über die Volkskultur Oberösterreichs. Eine seiner innigsten Seiten zeigt er in den Weihnachtsgedichten, die er durch viele Jahre geschrieben hat und die längst gesammelt

und veröffentlicht gehörten! Vor zehn Jahren hat Franz Carl Lipp beim OÖ. Landesverlag in Linz einen Gedichtband mit dem Titel: „Kostbar die Zeit. Erinnerungen an ein Museum.“ herausgegeben. Die beiden ersten Strophen seines überaus frohen anakreontischen Gedichtes „Oktobertröst“ mögen nun diese Würdigung beschließen.

*Bekränze Dich mit Reben
Und goldenem Laub der Trauben,
Noch ist es Zeit zu leben,
Noch ist es Zeit zu glauben.*

*Noch ist es Zeit zu hoffen
Auf Fülle und auf Ernte!
Dem steht der Himmel offen,
Der froh zu warten lernte.*